

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 17. Juli 1942

Nummer 165

Bekümmerte Gesichter in der sowjetischen Hauptstadt

Moskau: „Der deutsche Druck überaus gewaltig!“

London erkennt: Die Weite des Raumes keine Garantie für den Sieg der Alliierten

Eigenbericht der NS-Presse
O Berlin, 17. Juli. Angesichts der hoffnungslosen Lage Timoschenkos, dessen Armeen vor dem unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Truppen fluchtartig nach Osten zurückzuziehen, verzichtet der sonst so „erfindungsreiche“ sowjetische Nachrichtendienst darauf, auch nur eine einzige erfolgreiche Aktion aus der gewaltigen Schlacht im Süden der Ostfront zu melden. In auffälliger Gegensatz zu den vorläufigen „Siegesmeldungen“, mit denen Stalin noch bis vor kurzem den wahren Stand der Kämpfe zu verschleiern suchte, wird heute lediglich kleinlaut festgestellt, daß der deutsche Druck überaus gewaltig sei und daß sich die bolschewistischen Armeen „auf dem Wege zu neuen Stellungen“ befänden.
Im übrigen scheint Moskau augenblicklich von seinen im Hinblick auf die Errichtung einer zweiten Front sehr zugeknöpften Alliierten weniger denn je zu erwarten. In der sowjetischen Presse und im Rundfunk, so berichtet der Korrespondent des „Daily Sketch“ aus Moskau, macht sich ein verstärkter dramatischer Ton bemerkbar. Seinen Reflex kann man von den bekümmerten Ge-

sichtern des Volkes in der sowjetischen Hauptstadt ablesen.
Unter dem Eindruck der verzweifelten Hilferufe Stalins stimmt auch die englische Presse immer ernster Töne an. Als der Ostfeldzug begann, hatten die britischen Militärschriftsteller unentwegt auf die Unüberwindlichkeit des sowjetischen Raumes hingewiesen und diese geographische Bedingtheit als die beste Waffe der Bolschewisten bezeichnet. Um so vernichtender wirkt jetzt die Erkenntnis, daß die vielgerühmte Unmöglichkeit der Landchaft keine sichere Garantie für den Endsieg der Alliierten abgibt.
„Wenn die Sowjets“, so schreibt die „Times“, „diesmal ihren Boden auch langamer und um einen höheren Preis abgeben als im vorigen Jahre, so haben sie doch andererseits weniger Raum zum Manövrieren. Die lebenswichtigen Teile der UdSSR sind ungeschützt und die Bedrohung der Verbindung zwischen den beiden großen Heeresgruppen ist zugleich eine Gefährdung der wirtschaftlichen Lebenslinie des Landes.“
In die gleiche Kerbe schlägt auch die „Sunday Times“ mit der betrieblen Feststellung: „Die Bolschewisten begannen den Krieg hinter der breiten Schutzwand der baltischen, weißrussischen, polnischen und bessarabischen

Gebiete, die der Gegner zu durchschreiten hatte, bevor er die Hauptzentren der Ukraine und anderer Teile der Sowjetunion erreichen konnte. Stalins Truppen konnten sich Hunderte von Meilen zurückziehen, ohne die Fundamente ihrer Kriegsanstrengungen bloßzulegen. Heute aber sind diese Schutzwände über den Häufen geworfen. In keinem einzigen Sektor können sich die Bolschewisten noch weit zurückziehen, ohne die Deckung wichtiger Gebiete zu gefährden.“
Es klingt nicht sehr zuversichtlich, wenn das englische Blatt am Schluß dieser pessimistischen Ausführungen die sowjetischen Bundesgenossen mit dem Hinweis tröstet, sie könnten sich selbstverständlich bis zuletzt auf den unerlöschlichen Willen und die ungeheuren Hilfsquellen Englands und der Vereinigten Staaten verlassen.
In Moskau, wo die Schlacht am Don als die größte Kampfhandlung dieses Krieges bezeichnet wird, scheint man an Zujagen solcher Art freilich keine reine Freude mehr zu haben. Die Lantstärke der in diesen Tagen aus dem Kreml nach London und Washington gefunkten Hilferufe beweist, daß Stalin mehr und mehr das peinliche Gefühl hat, von seinen Vorgesetzten schon im Stich gelassen zu werden.

Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatz in Afrika

Ein britischer Sergeant erklärt: „Der Krieg ist für uns doch verloren!“ - „My pass?“ - Der Schlaf des Gerechten

Von Kriegsberichterstatter Horst Kanitz
PK. (dnb.) Tief drin im ägyptischen Gebiet liegt der Stab eines Sturm-Flak-Regiments. Das Gelände ist gerade von Engländern geräumt worden. Das trefflichere Feuer der 8,8 und die nachschießenden Panzer haben jeden Widerstand gebrochen. Hinter einigen Hügel und einem Saum von Dünen rauscht das Meer.
Keiner der Offiziere und Männer ahnt, daß eben hinter jenen Hügel, von Kalksteinen und einigen kümmerlichen Palmen verborgen, ein englischer Brigadestab, dessen Nachrichtenverbindungen unterbrochen, nervös wartet, bis die Funkverbindung wieder hergestellt ist. So liegen sich die feindlichen Stäbe gegenüber, kaum 50 Kilometer voneinander entfernt, und keiner ahnt etwas vom Dasein des anderen.
Um die Mittagszeit fährt der Stabsarzt zum Baden aus Wasser. Er fährt in einem englischen Dnepr-Fähre. Da sieht er Jette, Soldaten, die herumlaufen. Einige von ihnen tragen Stahlhelme, flache Tommyhelme. Das Fahrzeug des Stabsarztes wird nicht weiter bedient.
Der deutsche Arzt stutzt. Zwar kann er sich nicht denken, daß hier, wo der eigene Stab schon den ganzen Tag liegt, noch Engländer frei herumlaufen. Auch deutsche Landier tragen schon mal erbeutete kritische Stahlhelme. Immerhin, Vorsicht ist angebracht. Er fährt zurück, alarmiert einige Männer und fährt von neuem mit vor, nun dichter an das merkwürdige Lager heran.
Da sieht er, daß es wirklich Engländer sind. Schon nach den ersten Warnungsschüssen heben die Briten, die größtenteils im Wasser badeten, die Hände. Es werden gefangen genommen ein britischer General und 25 Offiziere und Mannschaften. Dazu erbeutet der Stabsarzt einen 8-Pylinder-Ford-de-Lux-Personenwagen. Einer der Engländer, ein Sergeant, sagt aus: „Es ist ja alles gleich, der Krieg ist für uns doch bald verloren!“
Ein andermal sucht dieser Stabsarzt das Schlachtfeld nach Verwundeten ab. Dabei gerät er weit von den eigenen Linien weg. Möglich kommt er vor einen Stachelstrauch. Eine schmale Piste führt entlang. Auf der anderen Seite sind Minenfelder, wie die Karte sagt. Da sieht er sich einem englischen Posten gegenüber. Hinter dem Posten englische Stellungen. Der Stabsarzt, der gedanklich bei seinen Verwundeten weilt,

ist im Augenblick so verwirrt, daß er stoppt und den Posten, nur um die Gelegenheit irgendwie zu überbrücken, ganz naiv fragt: „My pass?“ (Meinen Paß?) Der Posten, sei es nun, daß diese unerwartete Frage in eigener Sprache so verwirrt oder ob das leichtende rote Kreuz ihn unerschütterlich machte, schüttelte den Kopf: „No, no!“ und gibt mit lässiger Geste Zeichen zur Umkehr. Unter Stabsarzt wirkt auch sofort seinen Wagen herum und fährt schnell den gekommenen Weg zurück.
Seit Tagen waren sie vorwärts gegangen, ohne viel Schlaf und ohne größere Ruhepause. Der fliehende Engländer mußte weiter verfolgt werden. Uebermenschliches ist da im heißen Afrika geleistet worden. Nachts rollt sich eine Flak-Batterie zu kurzer Rast zum Igel zusammen. An den Fahrzeugen, neben den Geschützen, auf Wagenpolstern oder einfach in den Sand der Wüste sinken die Männer sofort in Schlaf.
Etwas außerhalb des Nulls hat sich ein Kanonier niedergelegt. Er schläft zum ersten Mal seit mehreren Tagen wieder einen tiefen Soldatenschlaf. Er hört auch nicht, wie nach wenigen Stunden, als der Mond aufsteht, zum Weitermarsch gerufen wird. Er hört nicht, wie Kameraden nach ihm rufen, ihn zwischen Dornbüscheln und in Splitterslöchern suchen, es aber schließlich aufgeben in

der Annahme, er sei auf einem anderen Fahrzeug untergekommen.
Da will es der Zufall, daß noch in der gleichen Nacht ein versperrter Panzer die Gegend anfährt. Die Besatzung findet den schlafenden deutschen Soldaten. Die Männer rütteln ihn, rufen, er rührt sich nicht. Toll denken sie. Wir werden ihn morgen, wenn es hell ist, begraben. Damit legen sie sich selber schlafen.
Am nächsten Morgen richten sie ein Splittterloch entsprechend her und zimmern ein Holzhaus. Wie sie aber den vermeintlichen Toten hineinbetten wollen, richtet der sich höchst verwundert auf und meint: „Donnerwetter, das war mal ein Schlaf!“
Die übermächtigen Panzermänner nahmen den nicht minder erkannten Kanonier gerne mit zu ihrer Einheit vor.
Japaner sehen Vormarsch fort
Ring um drei Regimenter enger gezogen
Tokio, 16. Juli. Trotz der großen Hitze und des unwegsamen Geländes sehen japanische schnelle Einheiten ihren Vormarsch in der Nähe der mandchurischen Grenze fort und ziehen den Ring um das 8., 10. und 40. Regiment der kommunistischen Chinesen immer enger.

Gauleiter Murr sprach in Schorndorf

Besuch in der BDM-Führerinnen-Schule - Richtlinien für die Jugendziehung

ns. Schorndorf, 16. Juli. Gestern nachmittag konnte die Gebietsmädelführerin Maria Schönberger in der kürzlich eröffneten Führerinnen-Schule in Schorndorf erstmals Gauleiter Reichshattbaler Murr begrüßen. Mit dem Gauleiter waren Obergebietsführer Sundermann, Kreisleiter Dicker, Waiblingen, und Bürgermeister Beeg, Schorndorf, sowie Stadtbaumeister Vogel und Architekt Döbler, der die Schule umgebaut hat, erschienen.
Nach eingehender Besichtigung des Hauses, über dessen geschmackvolle und zweckentsprechende Einrichtung er sich amerkennend äußerte, sprach der Gauleiter in dem großen, hellen Schulungsraum des Hauses zu den versammelten Bannmädelführerinnen des Gebiets Württemberg. In seiner Rede machte er ihnen Urfragen und Ziele dieses Krieges klar und betonte, wie wesentlich es sei, daß gerade sie in ihrer Erziehungsaufgabe sich diese immer wieder vor Augen hielten. Mit eindrucksvollen Worten entwickelte er aus der deutschen Geschichte heraus die Richtlinien für die Zukunft, deren Erbe einst die deutsche Jugend übernehmen muß. Die kommende Generation in den Grundfragen und im Lebensziel des Nationalsozialismus stark und fest zu machen, ist die Aufgabe der heutigen Jugendführung, die damit eine große Verpflichtung übernommen hat. Denn, so führte der Gauleiter aus, wenn wir leben wollen auf der Welt, vermögen wir es nur auf dem Boden des Nationalsozialismus. Weiter umriß Gauleiter Reichshattbaler Murr in packenden Worten den internationalen Kampf des Faschismus und ließ erken-

nen, daß gerade in der Geschichte unseres Volkes die Grundlagen zu finden seien für unseren heutigen Kampf und daß unsere Generation gewillt sein muß und ist, in diesem Kampf, der um das Höchste, was der Nationalsozialismus besitzt, entscheidet, auch das Beste zu opfern.
Der Gauleiter freiste dann kurz die kulturellen Gebiete, auf denen deutscher Geist von jeher schrittweisend war und betonte besonders, daß es gerade der heutigen Jugendführung vorbehalten bliebe, schon die Kleinsten, die den Namen des Führers tragen, in die weltumspannende Idee des Nationalsozialismus einzuführen. Mit herzlichen Worten gedachte er dann noch der schweren Aufgaben der Hausfrau in den gegenwärtigen Tagen, die neben denen des Mannes äußerst vielseitig sind und gab damit den Führerinnen weitere Richtlinien in der Heranbildung der deutschen Mädel, der zukünftigen Frauen und Mütter unseres Volkes.

Neue Verhaftungswelle in Ägypten
Betriebsstörungen sind die Folgen
Tunis, 16. Juli. In den letzten drei Wochen wurde, wie man aus Kairo erfährt, eine große Anzahl Personen des ägyptischen Eisenbahnpersonals verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten aus politischen Gründen. Die britischen Behörden befürchten Sabotagehandlungen. Da infolge der Entlassungen bereits Betriebsstörungen eintreten, werden augenblicklich Schritte unternommen, um eine Anzahl der Verhafteten wieder freizulassen und ihren Arbeitsstellen zurückzugeben.

Vor der USA-Küste versenkt

Die U-Boot-Jagd geht erfolgreich weiter
Von unserem Korrespondenten
hw. Stockholm, 17. Juli. Das USA-Marineministerium teilt mit, daß wieder ein mittelgroßes Handelschiff im Karibischen Meer torpediert und versenkt worden ist. Desgleichen ging ein größeres englisches Handelsfahrzeug 1500 Seemeilen vor der amerikanischen Atlantikküste verloren. Ueberlebende beider Fahrzeuge sind in einem Hafen der amerikanischen Ostküste eingetroffen.

Die Fieberkurve

Von Hans Dähn

Vor wenigen Wochen noch, als die deutschen Heere längst schon die Halbinsel Kertich in ihren Besitz brachten und den Vorstoß Timoschenkos auf Charkow zu einem überragenden Erfolg unserer Führung gestatteten, schrieben die Zeitungen Londons und Washingtons, daß grundsätzlich eine Ermüdung bei den Truppen der Achse festzustellen sei. Kleine erfolgreiche Teilaktionen der Deutschen und der Japaner dürften die Alliierten nicht über die wahre Situation bei den Dreierbündnissen hinwegtäuschen. Die Fieberkurve sei überwunden, die Ereignisse der kommenden Monate würden dies noch beweisen.
Das war der gemeinsam verabredete Angriff der „Wanderer im nächtlichen Wald“, die sich gegenseitig Mut zu machen versuchten.
Zu dieser Zeit befand sich Molotow auf Meilen. Interessiert und vorzüglich fragte man ihn in England und in den Vereinigten Staaten, wie die Sowjetunion einem etwaigen deutschen Vorstoß begegnen könne. Der Abgesandte Stalins erwiderte hierauf, daß die Sowjetarmeen noch derart vollkommen in Ordnung seien, daß sie jeden Durchbruch verhindern könnten. — Damals gaben Roosevelt und Churchill ihren Propagandisten das Startzeichen für einen Feldzug der Unwahrscheinlichkeit und der Täuschung, wie er in seiner Verantwortungslosigkeit kaum mehr überboten werden konnte.
In Deutschland schwiegen Rundfunk und Presse zu diesen Herausforderungen. Unser Volk hat das Vertrauen zu seiner militärischen und politischen Führung, denn es weiß, daß der Periode des Schweigens die Taten folgen.
Es begann dann der große Strategie Rommel mit seinen Schachzügen in den Westeisen Rißens, die seinen Gegner Ritchie in Tobruk mattsetzten. Sein Stoß ging weiter über die ägyptische Grenze, bis Maria Matruh und vor die Schutzstellungen Alexandriens und des Mitteltes. Seine deutschen und italienischen Divisionen warteten jetzt, bis ihre Stunde gekommen ist, die nur ihr Feldmarschall kennt.
Wie ein greller Blitz fuhr die Meldung des Nihilismus von Nordafrika durch das dunkle Gewölbe der Ligen in die Welt unserer Widersacher. Das Vertrauen über diese völlig unerwartete Niederlage der Briten war ebenso groß, wie das Entsetzen, das die Schlagkraft der deutsch-italienischen Waffen bei den Wüsten Großbritanniens und Amerikas ansah. Bedurfte es noch einer weiteren Belegung der feindlichen Welt über die Kräfte der des Reiches, so hat dies der Kampf und der Sieg um Sewajopol gründlich getan.
Und doch waren die Kämpfe im Osten wie im Süden nur Teilaktionen einer weit größeren Planung.
Während noch die Bolschewisten sich in ihren letzten Felsenburgen und Panzerwerken der Krimfestung verkrallten, brach der große Angriff zwischen Kurl und Charkow los, gegen jenes wehrwirtschaftliche Zentrum der Sowjetunion, das seit dem letzten Herbst mit allen nur denkbaren natürlichen und künstlichen Mitteln besetzt und gesichert worden war. Aber gerade hier entwickelten die Stoßdivisionen der Deutschen und deren Verbündeten jene großartige Masanz, die einmal die Heere Polens, Belgiens, Hollands, Frankreichs, Serbiens und Griechenlands zerstörte. Die Teilaktionen des Frühsummers gewannen jetzt Gestalt. Aber auch bei unseren Feinden wurden mit den sichtbar werdenden Zielen der deutschen Angriffe die Reserven erkennbar, die der Führer während des Winters und im Frühjahr ansammelte. Zu der überraschenden Stärke und Durchschlagskraft unserer Waffen tritt die Erfahrung, die der deutsche Generalstab aus den Kämpfen des Vorjahres und des Winters gesammelt hat. Man ist geneigt, sich die Frage zu stellen, wie es möglich war, daß die Luftaufklärung der Sowjets den Aufmarsch unserer Angriffsdivisionen nicht wahrnahm. Aber auch hier hat die deutsche Führung neue Wege beschritten. Die Truppen- und Waffenmassierung war derart flüchtig vorgenommen worden, und die weiten Aufmarschräume wurden durch die reißlos durchgeführte Motorisierung unserer Verbände derart rasch erreicht, daß ein vorzeitiges Erkennen der beabsichtigten Offensivunternehmung unmöglich wurde.
Jetzt, nachdem Woronesch gefallen, der Don in breiter Front erreicht und Brückenköpfe über den Strom gesichert sind, jetzt kommt ein jähes Erkennen über die Allereinstufigkeit auf der anderen Seite. Möglich sieht — um ein Beispiel zu nennen — der Kommentator der „Daily Mail“, daß Timoschenko in großer Gefahr ist. Die Deutschen seien in einer Stärke angetreten, die die des Sommers 1941 noch übertrifft. Aus den bisher „geordneten Rückzügen“ wurde ein Aufgeben strategisch und wehrwirtschaftlich wichtiger Schlüsselstellungen“. In Newyork spricht man weiter von „der großen Schere der Achse, die nach den Schlagadern der Welt greift“. Die Bolschewisten seien jetzt in derselben Gefahr wie die Briten in Ägypten.
Daß die sowjetische Berichterstattung ebenso schwere Situationen zu überwinden hat, wie

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront werden die Verfolgungskämpfe raslos fortgesetzt. Eingeschlossene und abgeschnittene Gruppen des Feindes versuchen vergeblich, nach Osten durchzubrechen. Die Verluste des Gegners und die eingebrachte Beute sind bisher nicht zu überschätzen. Starke Verbände der Luftwaffe griffen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets an und zerstörten zahlreiche Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten Rosow und mehrere Häfen an der Kaukasusküste. In kriegswichtigen Anlagen der Stadt Rosow entzündeten mehrere große Brände. Ein Frachtschiff wurde durch Vorkreuzer versenkt. Gegen den Brückenkopf Woroneisch setzte der Feind seine starken Panzerangriffe fort. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden sämtliche Angriffe in harten Kämpfen blutig abgeschlagen. An der übrigen Ostfront nur Kämpfe örtlicher Bedeutung. Im Finnischen Meerbusen versenkten Einheiten der deutschen Kriegsmarine zwei sowjetische Unterseeboote.

In Ägypten wurden mit starken Kräften geführte Angriffe des Feindes im mittleren Abschnitt der El-Malein-Stellung abgewiesen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe wurden im Gegenangriff 1200 Gefangene gemacht und eine Anzahl Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge vernichtet. Im westlichen Mittelmeer wurde ein britischer Kreuzer von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und durch Bombenvorkreuzer beschädigt.

Bei Vorkreuzern britischer Jagdflieger an die Küsten der besetzten Westgebiete gelang es, im Laufe des gestrigen Tages sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen.

Ihr Marschall Timoschenko auf dem Schlachtfeld, ist uns verständlich. Gab es doch bis vor wenigen Tagen auf Seiten der Achse — nach der Meinung Moskaus — nur ausgeblutete deutsche Kompanien und unzufriedene Hilfsvölker. Föhllich ist, — wiederum nach den Worten aus dem Krenl — „eine furchtbare deutsche Offensive“ im Südbereich losgebrochen. Somit aber schwindeln die Propagandaschreiber Stalins in ihrer plumphen Methodik weiter.

So ist, wie ein Londoner Sender jetzt berichtet, eine häßliche Situation für die Sowjets entstanden. Wie eine bleierne Last liegt das Stillstehen der deutschen Nachrichten über Ägypten auf den Nerven der Engländer, die mit größter Besorgnis auf die neuen Aktionen Rommels warten, mit denen er „die geöffnete Schere weiter zumacht“.

Vor wenigen Wochen waren die deutschen Siege im Osten nicht mehr als ein letztes Anzeichen der „Fieberkurve“. Heute liest man schon anders und wir erleben erst den Beginn der großen Offensive der Dreierpaktmächte. — Heutzutage, der Begriff der „Fieberkurve“ sollte von unseren Gegnern nicht benutzt werden. Damit haben sich im Spätkommer 1932 schon die Parafanten des deutschen Parteienstaates kurz vor ihrem endgültigen Abtreten unsterblich blamiert.

Hestige britische Angriffe abgeriegelt

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 16. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Im mittleren Abschnitt der ägyptischen Front griff der Feind unsere Stellungen heftig an. Die Angriffe wurden jedoch überall abgeriegelt, und wir unternahmen sofort Gegenangriffe. Wir machten über 1200 Gefangene und zerstörten eine beträchtliche Anzahl von Panzern. Die Luftwaffe nahm mit starken Verbänden an den heftigen Kämpfen teil und griff die angreifenden feindlichen Streitkräfte sowie die feindliche Luftwaffe an. Vier Flugzeuge wurden von den tapferen Jägern des vierten Sturmes abgeschossen, welche damit seit Beginn der gegenwärtigen Operationen in Nordafrika ihren 132. Luftstief errangen. Außerdem fügten deutsche Flugzeuge der britischen Luftwaffe den Verlust einer Curtiss und einer Spitfire zu. Britische Flugzeuge bombardierten Bengasi, beschädigten einige Häuser und töteten oder verletzten etwa zehn Araber. Die Flak zerstörte ein englisches Flugzeug. Der Flughafen von Michaba wurde wiederum von unseren und deutschen Luftverbänden bombardiert und seine Anlagen wiederholt getroffen. Von den Operationen des Tages kehrte eines unserer Flugzeuge nicht zurück. Im Mittelmeer griffen italienische und deutsche Kampfflugzeuge einen englischen Kreuzer an und beschädigten ihn.“

Lebensmittelnof auf den Bermudas

Dringender Appell an die USA.

Von unserem Korrespondenten
ws. Biffabon, 16. Juli. Die Lebensmittelnot auf den Bermudas hat infolge der deutschen U-Boot-Erfolge ein derartiges Ausmaß angenommen, daß die öffentlichen Körperschaften von Hamilton an die Vereinigten Staaten einen dringenden Appell gerichtet haben, sofort Flugzeuge zum Transport von Lebensmitteln dorthin einzusetzen. Auch der Mangel an Futtermitteln ist in den letzten Monaten so stark geworden, daß der Vorsitzende des Inselausschusses für öffentliche Arbeiten den Pferdeverkehr auf den Inseln einstellen mußte.

Das arme Plutofratenland

Eintrittsgeld für Luftschuttkeller

Von unserem Korrespondenten
hi. Bern, 17. Juli. Die Furcht der Engländer vor der deutschen Luftwaffe ist immer noch groß. Denn viele öffentliche Luftschuttkeller füllen sich weiterhin allmählich mit zahlreichen Stammkunden. Im Stadtrat von Chelsea wurde deshalb der Antrag eingebracht, daß jeder Einwohner, der einen öffentlichen Luftschuttkeller als Nachunterkunft benutzen will, eine Gebühr von drei Pence zu entrichten habe.

Roosevelts Agenten machen „Trossbesuche“

Tonnageknappheit verhindert Lieferungen - Pacht- und Leihgesetz ein großer Reintfall

Von unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 17. Juli. Da die Vereinigten Staaten infolge der beängstigenden Tonnageknappheit nicht in der Lage sind, die versprochenen Lieferungen auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes durchzuführen, hat Roosevelt jetzt eine Reihe seiner engsten Mitarbeiter auf den Weg geschickt, um die enttäuschten Bundesgenossen und Freunde amtlich davon in Kenntnis zu setzen.

So entfiel es den Chef der Pacht- und Leihbehörde Stettinius, seinen engsten Mitarbeiter, nach London, wo der Produktionsdiktator Donald Nelson bereits erwartet wird, um die industrielle Gleichgültigkeit der USA und Englands zu ermöglichen. Einen weiteren Agenten schickte Roosevelt nach Tschungting. Es handelt sich um Currie, der mit Tschiangkai-schek „Schiffahrtsprobleme“ erörtern soll, wie die vorsichtige Umschreibung seines peinlichen Auftrages lautet.

Merkwürdigerweise ist nach Moskau oder Samara noch niemand entsandt worden, obwohl gerade die Sowjetunion das nordamerikanische Rüstungsmaterial am nötigsten braucht.

Sene südamerikanischen Staaten, die sich ins Schlepptau des Dollarimperialismus Roosevelts nehmen ließen, haben auf dem gleichen Gebiet schon bittere Enttäuschungen erlitten.

Wahrscheinlich wird Roosevelt unter dem Druck der Verhältnisse in der nächsten Zeit noch weiteren Staaten die „bedauerliche“ Mitteilung machen müssen, daß er seine Lieferungen wegen der Tonnageknappheit nicht durchführen kann. Die davon betroffenen Staaten und Völker haben sich von Roosevelt Sand in die Augen streuen lassen. Sie werden früher oder später erkennen, daß sie auf die falsche Karte getreten haben.

Englands Niederlage ist gewiß

Außenminister Togo sprach in Osaka

Osaka, 16. Juli. Außenminister Togo sprach am Mittwochnachmittag in Osaka vor Vertretern der Wirtschaft über die militärische und politische Entwicklung der Weltlage. Die glänzenden Siege, die Japan, Deutschland und Italien bisher erzielt hätten, ließen die Dreierpaktmächte optimistisch in die Zukunft sehen, während England und USA heute bereits den allergrößten Schwierigkeiten gegenüberstünden. Es sei klar, daß die militärische Entwicklung in Europa und im Pazifik den Weg zeige, den dieser Krieg nehme. Die Niederlage Englands und Amerikas zeichne sich immer stärker ab, auch Tschungting befinde sich in einer verzweifelten Lage. Japans Haltung im gegenwärtigen Krieg sei klar und fest, fuhr Togo fort, das Recht sei auf der Seite Japans, Deutschlands und Italiens.

Das Unterhaus treibt Cripps in die Enge

Kritische Stimmen im Londoner Parlament - Angriffe gegen die Dunkelkammerpolitik

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 17. Juli. Die Debatte in beiden Häusern des englischen Parlaments über den U-Boot-Krieg und die Tonnagekrise, die am Donnerstag begann, stand zunächst im Zeichen von Churchill's Brief an Roosevelt mit der offensichtlich von den Amerikanern befohlenen Aufforderung, keine Liebesgabenpakete mehr nach England zu schicken, um Schiffsräum zu sparen.

Sir Stafford Cripps als Leiter des Unterhauses und Lord Cranborne im Oberhaus bestanden auf Geheimhaltung der Sitzung, da sonst der Feind Nutzen haben könnte. Im Unterhaus entpannen sich hierüber langwierige und erhitze Auseinandersetzungen, die zwar nur den üblichen Sturm im Wasserglas hervorriefen, aber doch einen Begriff von der allgemeinen Nervosität und Unsicherheit gaben. Zur Begründung des Geheimhaltungsbeschlusses der Regierung machte Cripps einige allgemeine Redensarten über die Anstrengungen zur U-Boot-Bekämpfung und die sehr ernste Lage der Handelsflotte. Die Gründe für die Nichtöffentlichkeit habe er schon früher dargelegt. Es habe sich daran nichts geändert. Die Regierung habe ihre Absicht bekräftigt, hinterdrein keine Erklärungen über die Debatte abgeben zu wollen.

Aus den Kreisen der Abgeordneten wurde der Einwand laut, ob wenigstens eine allgemeine Erklärung über den Ernst der Lage abgegeben werden könnte, damit das Land wenigstens Kenntnis erhalte von dem Ernst der Probleme. Cripps lehnte auch dies ab.

Ein Labourabgeordneter erklärte daraufhin entrüstet, dann hätten ja auch die Parlamentarier nicht die Möglichkeit, wie es doch ihre Pflicht sei, ihrer Wählerchaft gegenüber den Ernst der Lage geltend zu machen und die entsprechenden Folgerungen — erhöhte Anstrengungen und vermehrte Einschränkungen — nachzulegen.

Cripps erwiderte, nach seiner Ansicht werde es durchaus möglich sein, nach der Geheimdebatte einen allgemeinen Eindruck von der Lage in persönlichen Berichten der Abgeordneten vor ihrem Wählerkreis abzugeben. Cripps mußte sich beharren lassen, daß nach der gültigen Rechtspraxis keinerlei Äußerungen über Geheimdebatten zulässig seien, andernfalls liege eine strafwürdige Indiscretion vor.

Schließlich appellierte Cripps in seiner Not an den Sprecher. Aber der Vorsitzende mußte den Abgeordneten recht geben, die keinesfalls die Verantwortung auf sich abwälzen lassen wollten. Als Cripps, schon etwas unsicher, auf seinem Standpunkt beharrte, erhob sich aufs neue ein Sturm von Jurisfen. Trotzdem wiederholte Cripps, die Regierung sei nicht geneigt, die Frage der Geheimdebatte nochmals zu überprüfen. Das Haus trat darauf in die Geheimberatung ein.

Nach der Geheimdebatte wurde für die britische Öffentlichkeit, wie nicht anders zu erwarten war, die nichtsagende Verlautbarung ausgegeben, daß das Haus die Schiffahrtslage besprochen und eine Erklärung der Regierung angenommen habe. Churchill braucht also auch weiterhin seine Geheimschublade mit den katastrophalen Verrentungsziffern nicht zu öffnen.

Die „Reklamestadt“ der Sowjets

Der Don und der Donez gehören schon dem Namen nach zusammen, denn der Donez mit einer Länge von 1100 Kilometern ist in der russischen Sprache der „kleine Don“, das „kleine Brüderchen“ des großen Don, der von der Quelle bis zur Mündung fast 2000 Kilometer zurückzulegen hat. Beide kommen aus dem Norden, aus den Gebieten von Tula und

Auch eine bedeutende und vielseitige Industrie für Tabak-, Papier-, Leder-, Glas-, Chemie- und Metallwaren war schon vor dem ersten Weltkrieg vorhanden. Stalin ließ nach amerikanischen Vorbildern in Roslow ein Fabrikviertel bauen, in dem nur landwirtschaftliche Maschinen hergestellt werden sollten. Die Landmaschinenfabrikation ist allerdings schon lange vor dem Kriege eingestellt worden. Statt dessen stellte Ros-Selmasch in allen Abteilungen nur noch Kriegsmaterial her. Die wirtschaftliche Bedeutung Roslows hat ihren Ursprung in der verkehrstechnisch günstigen Lage zwischen dem industriellen Donezbecken und den nordkaukasischen Getreidegebieten. So wuchs es von selbst zu einer Austauschstelle großen Stils heran. Wie sehr Roslow durch die Warenvermittlung zu einem Verkehrsknotenpunkt wurde, geht auch aus der großen Zahl von Eisenbahnlinien hervor, die sich dort kreuzen. Ueber Roslow läuft die Hauptstammstrecke, die den Kaukasus mit dem Donezbecken und Moskau verbindet. Zweigbahnen führen von Roslow nach dem Hafen Felel am Nowosibirsk Meer und nach dem Schwarzmeerhafen Noworossisk. Ferner läuft eine Linie nach Jaroszin an der Wolga und eine nördliche Linie über Roslow nach Woroneisch. Roslow, das über einige größere Schiffswerften verfügt, war auch die Zentrale der Flugschiffahrt auf dem unteren Don. Allerdings litt der Schiffahrtsgüterumschlag verhältnismäßig stark unter den strengen Wintern. Fast vier Monate ist der Hafen von Roslow zugefroren.



geht auch aus der großen Zahl von Eisenbahnlinien hervor, die sich dort kreuzen. Ueber Roslow läuft die Hauptstammstrecke, die den Kaukasus mit dem Donezbecken und Moskau verbindet. Zweigbahnen führen von Roslow nach dem Hafen Felel am Nowosibirsk Meer und nach dem Schwarzmeerhafen Noworossisk. Ferner läuft eine Linie nach Jaroszin an der Wolga und eine nördliche Linie über Roslow nach Woroneisch. Roslow, das über einige größere Schiffswerften verfügt, war auch die Zentrale der Flugschiffahrt auf dem unteren Don. Allerdings litt der Schiffahrtsgüterumschlag verhältnismäßig stark unter den strengen Wintern. Fast vier Monate ist der Hafen von Roslow zugefroren.

Am Rande bemerkt

„Katechismus der Engländer“

Unter der Überschrift „Selbstportrait“ veröffentlicht die Pariser „Nouvelles Temps“ einen Auszug aus dem im Jahre 1756 in England gedruckten „Kleinen politischen Katechismus für England“. Aus dieser Schrift, welche die englischen Ansichten und Auffassungen noch heute mit gleicher Wahrheit widerpiegelt, greift die Zeitung folgende, in der Originalfrage und -antwortform wiedergegebene Stellen heraus.

Wie definieren wir die Politik? Es ist die angewandte Wissenschaft von allem, was unrecht und unehrig ist.

Gaben wir die nötige Veranlagung für diese Wissenschaft? Wir gelten darin als ausgezeichnete Kenner.

Worin besteht die unserer Meinung nach im besonderen? Im Mißbrauch von Frieden und Krieg.

Was ist der Friede? Was uns den Krieg wünschen läßt.

Was ist der Krieg? Was uns den Frieden wünschen läßt.

Womit beschäftigen wir uns im Frieden? Mit Täuschung unserer Nachbarn. Und im Krieg? Mit Selbsttäuschung.

Wie könnte uns ein Krieg vorteilhaft sein? Indem er uns zu Herren der Handelsbeziehungen aller Völker mache.

Was ist ein Vertrag? Die Sache, die uns in der ganzen Welt am wenigsten kümmert.

Warum haben wir Alliierte? Um zu zeigen, daß wir reich sind.

Was müßten die Kommandanten unserer Geschwader vermeiden? Sich zu schlagen, wenn sie nicht mindestens über doppelt so viel Kräfte verfügen als der Feind.

Wann bringen wir den bedrohten Plätzen Hilfe? Wenn sie eingenommen sind.

Ist dieser alte Text nicht von geradezu verblüffender Aktualität? So fragt das französische Blatt abschließend und weist darauf hin, daß dieser Auszug aus dem englischen Katechismus bereits von der „Gacette de France“ am 7. August 1756 veröffentlicht und mit Beispielen für seine Nichtigkeit versehen wurde.

Ein unheimlicher Gast

Man muß erst lange überlegen, wer dieser merkwürdige Herr war, der jetzt wieder von sich reden macht. Jedenfalls berichtet die britische Zeitung „Daily Sketch“, daß der ehemalige österreichische Botschafter Starhemberg sich um die Einreisefreilassung nach Nordamerika bemühe. Wie man sich weiter von der britischen Zeitung sagen lassen kann, hat Starhemberg vorübergehend bei der qualitätvollen Luftwaffe „gedient“ und befindet sich gegenwärtig in Südamerika. Sein größter Wunsch sind nunmehr Fahrkarte und Visum nach den Vereinigten Staaten. Es hat sich auch wohl schon bei den Emigranten in Südamerika herumgesprochen, daß es sich dort als Vorsitzender eines Emigrantenvereins recht gut leben läßt und daß die Dänen keineswegs knapp bemessen sind, ohne daß man die Lasten mühevoller Staatsgeschäfte auf seine verdorrten Schultern nehmen muß. Unter diesen Umständen ist es sogar verwunderlich, daß sich nicht längst schon jemand gefunden hat, um eine Frei-Deisterreichische Bewegung zu „organisieren“. Sie hat gerade noch gesehlt. Diese Meinung scheint man auch im anglo-amerikanischen Lager zu vertreten. Denn die Zeitung „Daily Sketch“ teilt in diesem Zusammenhang mit, daß die nordamerikanische Regierung dem ehemaligen Botschafter höchstwahrscheinlich die Einreise verweigern werde, da sie keine weiteren „freien Bewegungen“ wünsche. Auch das ist verständlich. Denn es muß auch dem zähesten Engländer und dem hartgefolgten Amerikaner allmählich auf die Nerven fallen, wenn er sich von immer weiteren solcher Spulgestalten wie jenen Geisteserscheinungen emigrierter Häupter und Größen ohne Substanz umgeben sehen muß. Wenn einem schon die Ereignisse vor den eigenen Toren genügend Kopfschmerzen bereiten, möchte man wenigstens in seinem eigenen Hause die Zahl der unheimlichen Gäste und Gespenster nicht ohne Not erhöhen.

Großer Erfolg der Straßensammlung

Für das DRK 30 Millionen Mark gespart

Berlin, 16. Juli. Die am 27. und 28. Juni von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte erste Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 29 338 904,12 RM. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des vorjährigen Kriegshilfswerkes betrug 21 887 614,67 RM. Es ist somit eine Zunahme von 7,4 Millionen RM. Das sind 34,04 Prozent, zu verzeichnen. Dieses Ergebnis bestätigt erneut das Wort des Führers in seinem Aufruf: „Die Heimat hat begriffen, wie sehr ihr Schicksal ausschließlich in den Händen der deutschen Soldaten liegt.“ Sie will mit ihren Spenden helfen, die Wunden zu heilen, die der Krieg unseren Soldaten zufügt.

Zuchthaus für Schleichhändler

Elf Schweine schwarz geschlachtet

Berlin, 16. Juli. Der Metzgermeister Bruno Zacob aus Berglarn hatte elf Schweine schwarzgeschlachtet und einen Teil des Fleisches durch Vermittlung des Kraftfahrers Albert Senne aus Wernz an den Gastwirt Josef Bresser aus Lünen zu Ueberpreisen verkauft. Dieser gab wieder einen Teil des Fleisches an die Ehefrau Klara Ostermann aus Lünen ab. Sämtliche Beteiligten hatten sich vor dem Sondergericht in Dortmund wegen Kriegswirtschaftsverbrechen und Preisstreiberi zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Zacob auf acht Jahre, gegen Senne auf vier Jahre, gegen Bresser auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Ostermann auf acht Monate Gefängnis.

Die Reichsrauenführerin Scholt-Alink sprach gestern auf der gemeinsamen Tagung der NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk und des Deutschen Roten Kreuzes in der Reichshalle der NS-Frauenenschaft in Berlin-Bannewitz.

In Nagasaki wird demnächst die erste japanische Schiffbauschule eröffnet.

Aus Stadt und Kreis Calw

Waldbeerenzzeit

Langsam gehen die schmackhaften Waldbeeren der Reife entgegen. Waren sie schon in früheren Jahren eine sehr begehrte Frucht, die in eingetrockneter oder gedünsteter Form — neben den Gartenbeeren — in der langen Winterzeit der Hausfrau eine angenehme Bereicherung des Speisetisches bedeuteten, so wird dies in diesem Sommer noch in erhöhtem Maße der Fall sein. Die Forderung lautet: Restlose Erfassung der Waldbeeren zur Vergrößerung unserer Wintervorräte!

Um der Gefahr zu steuern, daß Beeren schon in unreifem oder auch erst in überreifem Zustand gepflückt werden, erlassen die Forstämter für die Staatswaldungen öffentliche Bekanntmachungen, in denen der Beginn der Beerenreife rechtzeitig mitgeteilt wird. Vorzeitiges Sammeln wird unter Strafe gestellt. Der Gebrauch des „Räfs“ oder der „Strähle“ beim Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren ist bis gegen Ende der Reifezeit verboten.

Erdbeeren, insbesondere aber die Himbeeren, wachsen mit Vorliebe in jüngeren Kulturländern. In Würdigung unseres Waldes als Rohstoffquelle muß von den Beerenfammern auch in Gemeinde- und Privatwaldungen verlangt werden, daß die unter Aufwand von Mühe, Zeit und erheblichen Kosten eingebrachten jungen Pflanzen mit größtmöglicher Schonung behandelt werden. Eltern und Erzieher haben Kinder nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen. Enthalten sich vollends die beerenfammelnden Jugendlichen unnötigen Geschrei und Gejohles im Walde, so empfindet auch der Jäger das Beerenfammeln als nicht allzu fördernd.

Wer erhält die Ostmedaille?

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat die Bedingungen für die Verleihung der vom Führer gestifteten Ostmedaille festgelegt. Sie bestehen in einer mindestens dreizehntägigen Teilnahme an Gefechten, für fliegendes Personal der Luftwaffe in Feindflügen an 30 Tagen. Die Bedingungen sind ferner erfüllt bei Verwundung oder Erfrierung, für die das Verwundetenabzeichen verliehen wurde, außerdem bei Bewährung in einem sonstigen ununterbrochenen Einsatz von mindestens 60 Tagen. Die genannten Voraussetzungen müssen in der Zeit zwischen dem 15. November 1941 und 15. April 1942 erfüllt sein. Die Verleihung wird im Wehrpaß eingetragen. Die Eintragung gilt als vorläufiges Bescheinigung und berechtigt ohne weiteres zum späteren Empfang der Ostmedaille.

Wirtschaftsprüfung

Außer der ordentlichen Prüfung im Herbst für Wirtschaftsprüfer, die die ländliche Hauswirtschaftsprüfung bestanden und die sonstigen Voraussetzungen erfüllt haben, wird von der Landwirtschaftsbehörde eine außerordentliche Wirtschaftsprüfung veranstaltet, zu der ältere Bauern- und Landwirtschöchter ohne Ableistung der ländlichen Hauswirtschaftslehre zugelassen werden können, sofern sie mindestens 24 Jahre alt sind, acht Jahre Praxis in bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betrieben hinter sich haben und den Besuch einer Fachschule oder der ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrgänge nachweisen können.

Auch die letzten alten Kartoffeln in den Kochtopf

Unsere Frühkartoffelernte ist in den Hauptangebieten jetzt überall lebhaft im Gang. Einheimische Frühkartoffeln werden daher laufend zugeführt. Es ist natürlich klar, daß heutzutage noch größere Kartoffellieferungen spielend untergebracht werden könnten. Deshalb muß jeder Verbraucher von selbst so viel Verantwortungsgefühl aufbringen, daß die Frühkartoffel immer und überall sparsam verwertet und für unsere Mahlzeiten restlos ausgenutzt wird. Es darf keine neue Kartoffel vom Tisch weg in den Abfallimer wandern! Aber auch die alten Kartoffeln, wo solche in Restmengen noch vorhanden sind, müssen stets weitgehend für unsere Küche genutzt werden. Sie dürfen nicht so ohne weiteres als schlechte behandelt werden.

Damit alte Kartoffeln, wenn sie schrumpelig geworden sind, wieder prall werden, legt man sie vor dem Kochen über Nacht in kaltes Wasser. Um zu verhindern, daß sie beim Dämpfen schwarzfleckig werden, setzt man dem Dampfwasser einen kleinen Schuß Essig zu. Solange noch alte Kartoffeln im eigenen Keller liegen, und solange der Händler noch alte Kartoffeln abgeben kann, ist es selbstverständlich, daß wir uns nicht nach neuen Kartoffeln die Hände abwaschen. Sind Kartoffeln einmal weniger ansehnlich geworden, dann bereiten wir aus ihnen vor allen Dingen Klöße, Aufläufe, Kartoffelbrei und ähnliche Gerichte, dann wird ihnen niemand den Schönheitsfehler anmerken, denn so schmecken sie wie die ansehnlichsten Kartoffeln. Die neuen Kartoffeln aber bringen wir stets mit der Schale auf den Tisch oder machen davon einen Kartoffelsalat

Ernt schwimmen!

Jahr für Jahr ertrinken in Deutschland rund 35 000 Menschen. Diese Ziffer wäre noch höher, wenn nicht jedes Jahr gegen 5000 Menschen dem nassen Tod entrissen würden. Jeder siebente tödlich verlaufene Unglücksfall ist auf Ertrinken zurückzuführen. Die meisten dieser Todesfälle ereigneten sich beim Baden, wenn des Schwimmers Unkundige sich zu weit hinauswagen und plötzlich den Halt verlieren. Doch auch Schwimmer, die ihre eigenen Kräfte überschätzen, sind schon so oft durch Ermüdung, durch Herzschlag,

heimtückischen Sog oder starken Wellengang Opfer des nassen Todes geworden. Wieder andere Todesfälle sind durch Eindringen von Wasser in den inneren Gehörgang hervorgerufen worden. Besonders vorsichtig müssen Schwimmer mit Mittelohrerkrankungen, fehlendem oder durchlöcherter Trommelfell sein. Sie sollten unbedingt im Wasser völlig dicht haltende Wattepfropfen in den Ohren tragen. Ein weiterer Hauptanteil der Todesfälle durch Ertrinken entfällt auf festernde Wasserportler. Den wohl größten Anteil stellen aber die Kinder. Dieser Verlust an wertvollen Menschenleben fordert dringend durchgreifende Abwehrmaßnahmen. Dazu ist nötig, daß jeder Volksgenosse sich bemühen lernt und möglichst jeder Schwimmer sich weiter ausbilden läßt im Rettungsschwimmen durch die Deutsche Lebensrettungsgemeinschaft.

Rechtsschutz des Ortsbauernführers

Dem Reichsnährstand sind durch Gesetze und Verordnungen wichtige Aufgaben auf ernährungswirtschaftlichem und bodenpolitischem Gebiet übertragen worden. Die Organe des Reichsnährstandes und die Maßnahmen, die von ihnen auf Grund des staatlichen Auftrags getroffen werden, genießen einen besonderen Rechtsschutz. Dies trifft auch für die Orts-, Kreis- und Landesbauernführer zu, soweit sie in ihrem örtlichen Dienstbereich auf Grund der Gesetze und Verordnungen die Gesetze des Reichsnährstandes wahrzunehmen haben. So ist z. B. eine Urkunde, die ein Ortsbauernführer in seiner Beamteigenschaft beileidet, hat mit einer höheren Strafe zu rechnen, als wenn er eine Privatperson beleidigte. Diese besondere Stellung bringt es aber auch mit sich,

Wichtiges kurz gesagt

Von 1934 bis Ende 1941 haben insgesamt rund 186 000 Mütter in Schulungslehrgängen mit 3,4 Millionen Teilnehmerinnen (stattgefunden); davon entfielen auf Kochen über 40 000, auf Nähen über 50 000, auf Säuglingspflege über 45 000, auf Gesundheitspflege über 26 000. Die höchste Teilnehmerzahl mit fast einer Million hatten die Lehrgänge für Säuglingspflege.

Die Bedeutung, die der Gesunderhaltung unserer Jugend heute beigemessen wird, wird unterstrichen durch einen Erlass des Reichsjugendführers, der für sämtliche Einheiten der NSJ die jugendärztlichen und jugendzahnärztlichen Untersuchungen zum Pflichtdienst erklärt.

Der Landarbeiterfreibetrag in der neuen Lohnwerttabelle gilt für alle (auch ausländische) Handarbeiter in der Landwirtschaft, auch für Gutshandwerker und die Arbeiter in einem Nebenbetrieb. Angestellte fallen dagegen nicht darunter.

Für die Lagerführer von Mitarbeiterlagern sind ausführliche Anweisungen vom Amt für Arbeitsbeschaffung ergangen. Die Verteilungsaufgabe umfasst im wesentlichen Unterbringung, Ernährung, Bekleidung, gesundheitliche Fürsorge, Freizeitge-

Mit kleinen Kindern zu Gast

Erfahrungen und Ratschläge für die Ferienzeit - Gutes Benehmen am fremden Tisch

Wer mit kleineren Kindern unterwegs ist, weiß, daß es dabei allerlei Ueberraschungen geben kann. Das kann sowohl auf Reisen der Fall sein, als auch dann, wenn man mit Kindern bei Verwandten oder Bekannten ist oder auf einem Spaziergang irgendwo in einem Gasthaus mit ihnen rast macht. Und jeder hat schon, teils mitteilig, manchmal auch etwas spöttisch die kleinen Kümmernisse mancher Mütter mit angesehen, wenn sich die Kinder nicht in den augenblicklichen Rahmen einfügen. Eins ist gewiß: Wie sich Kinder in einer fremden Umgebung benehmen — das ist sozusagen das Zeugnis für die gute oder schlechte häusliche Erziehung.

Wenn kleine Kinder in das Alter kommen, in dem sie gern ihren Willen durchzusetzen versuchen, und dann der sogenannte „Bott“ erscheint, ist es immer sehr schwierig und gewagt, sie in eine fremde Umgebung zu bringen. Aber auch dabei zeigt es sich meist, ob sich bei dem Kinde nur eine augenblickliche Aufwallung eigener Willensbetonung bemerkbar macht, die sich mit gutem Zureden beschwichtigen läßt, oder ob der „Bott“ nichts anderes ist als das übliche häusliche Theater, bei dem immer wieder die Mutter den Kürzeren zieht, weil das Kind ganz genau ihre Unsicherheit und die Inkonsistenz ihrer Erziehung herausfühlt.

Keine Mutter kann erwarten, daß sich Kinder in fremder Umgebung anders aufführen, als sie es zu Hause gewöhnt sind. Und man kann gar nicht anders, als etwas spöttisch lächeln, wenn Mütter manchmal solche kleinen Szenen zu entschuldigenden suchen, indem sie sagen: „Ich verstehe nicht, was mein Kind eigentlich hat — zu Hause ist es nie so!“ Kinder, die vom ersten Lebensstage an mit absoluter Gleichmäßigkeit und Selbstverständlichkeit erzogen werden, kommen gar nicht auf den Gedanken, besondere Unarien zu entwickeln, wenn sie einmal in anderer Umgebung sind. Aber man muß eben auch hier daran erinnern, daß die Erziehung am ersten Lebensstage beginnen muß, nicht erst, wie manche Mütter glauben, wenn das Kind „zur Ver-

daß ein Amtsträger für Vergehen eine strengere Strafe als eine Privatperson zu gewärtigen hat.

Aus den Nachbargemeinden

Ffrozheim. Der 2. Verhandlungstag im Schnipfelprozeß brachte das Ende der Vernehmung der Angeklagten sowie die Beweisaufnahme. Die Angeklagten fanden fast restlos ihre Bestätigung. Der den befohlenen Firmen erwachsenen Schaden wird sich nach Sicherstellung eines beträchtlichen Teils des Diebesgutes weitgehend aus-

Heute wird verdunkelt:

von 22.21 bis 5.08 Uhr

gleiches lassen. Die Verfehlungen kamen durch eine anonyme Anzeige aus Tageslicht, welche darauf Bezug nahm, daß der Hauptangeklagte einem auswärtigen Dentisten eine kleinere Goldmenge zu 8 RM. das Gramm (das Fach des zulässigen Preises) verkauft. Das Urteil wird voraussichtlich heute gesprochen.

Ffrozheim. Als ein Karussellbesitzer mit einer Zugmaschine und drei Anhängern die Lindenstraße aufwärts fuhr, hängten sich drei Kinder an eine Kette der Anhänger. Dabei kam der dreijährige Kurt Keller zu Fall und geriet unter den zweiten Anhänger. Das Kind erlitt schwere Verletzungen am Kopf, denen es auf dem Wege zum Krankenhaus erlag.

Dienstplan der HJ.

HJ. Standort Calw. Am Samstag tritt der gesamte HJ-Standort um 19.45 Uhr auf dem Marktplatz in tadelloser Uniform an. Es sprechen Frontsoldaten der Waffen-HJ über ihre Fronterlebnisse. Erscheinen ist für die Gefolgschaft, die SA-Schar, die Motor-Schar und den NS-Führerzug 1 Pflicht.

HJ. Fahnlein „Rudersberg“ 1/401. Samstag tritt der Führerzug 1 um 19.45 Uhr auf dem Marktplatz in Uniform an. Es spricht ein Führer der Waffen-HJ. Die Führer des Führerzugs 2 können freiwillig teilnehmen.

staltung und Kostverehr. Bei der Zubereitung der Mahlzeiten soll auf die heimatischen Gewohnheiten der Mitarbeiter Rücksicht genommen werden.

Wenn die Benutzung des Fahrzeuges aus Kraftstoffmangel oder auf Grund behördlicher Auflagen länger als einen Monat unmöglich wird, wird in der Regel eine freiwillige Aussetzung der Versicherung vorgenommen. In solchen Fällen müssen die Zulassungspapiere bei der Versicherung hinterlegt werden.

Durchschnittssteuerverfahren bei der Umsatzsteuer, die der Reichsfinanzminister erstmals für 1942 zugelassen hat, können auch für die künftigen Kalenderjahre gewährt werden.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: Volkstümliche Weisen von Stuttgarter Chören und Sologruppen; 18 bis 19 Uhr: Unbekannte Opern- und Konzertmusik; 19 bis 20 Uhr: „Wie die Alten tanzten“ (Erinnerungen an die Tanzstunden unserer Eltern); 20 bis 21 Uhr: Aus beliebigen zeitgenössischen Opern. — Deutschlandender: 17 bis 18 Uhr: Werke von Richard Strauss, Schumann, Joachim Raff und Edvard Grieg; 20 bis 21 Uhr: A-dur-Klaversonate von Johannes Brahms; 21 bis 22 Uhr: Wolf-Ferraris einaktiges Intermezzo „Sinfonens Geheimnis“.



VOR DEM WINDE

Das Flieger-Roman von Heinz Kappler

1. Fortsetzung

„Harald, deine Kiste ist startbereit!“ wandte sie sich an den Verlobten, schlug die Arme um seinen Hals und küßte ihn. „Nochmals Hals- und Beinbruch! Glück ab, Lieber!“

Auf dem Flugplatz wurden die beiden Maschinen der Flieger Boylen und Fokkening auf das Rollfeld hinausgeschoben. Die Monteur überprüften ein letztesmal die Motoren, Instrumente und Bedienungsanlagen. Unermüdlich streiften sie um die Apparate, strichen hier und da mit der Hand sorgsam darüber hin, und wußten dennoch, daß es hier nichts mehr zu tun gab.

Als Harald Boylen an der Seite seiner Verlobten das Flugfeld betrat, eilte ihm sein Monteur Hille entgegen, baute sich vor ihm auf und schlug grüßend die Hände zusammen:

„Melde: Kiste Haremswächter startbereit!“ Lachend dankte Boylen seinem Helfer und warf dann einen Blick zu der zweiten Maschine hinüber.

„Wo ist Fokkening?“ fragte er dabei. Hille schob sich die Mühe aus der Stirn, dann rubbelte er mit der nicht ganz sauberen Hand das borstige Kinn.

„Weiß nicht. Habe ihn heute morgen noch nicht in der Gegend gesehen.“

„Macht nichts“, bemerkte Harald Boylen mit lässiger Handbewegung. „Fokkening bleibt seiner Tradition, stets der Letzte zu sein, treu. Ich steige pünktlich zehn Uhr dreißig auf, Hille!“

„Bon mir aus kann es losgehen!“ gab der Monteur zurück und griff nach dem bereitliegenden Fallschirm.

Ulla Ramin mußte die Hände auf das Herz pressen, das mit einem Male so unsinnig heftig schlug. Wie durch einen Schleier sah sie die Vorbereitungen des Starts. Die Fallschirmgurt wurden am Körper des Piloten festgezogen. Schon warf einer der Helfer den Motor an. Dröhnen und Knattern erfüllte die Luft. Der Dampf verbrannter Flugbenzins wurde von dem frischen Morgenwind herübergetrieben. Wie aus weiter Ferne hörte Ulla ein paar Worte. Zwei Lippen berührten flüchtig ihren Mund. Dann sah sie, wie sich Harald Boylen in den Sitz der Maschine zwängte. Die Startlöcher wurden weggerissen. Das Donnern der beiden Motoren verflachte sich zu einem aufbraufenden Finale mühsam gebändigter Titanenträfte.

Da hob Ulla die Hand und eilte vorwärts. Sie schrie dem Mann in der Maschine mit gellender Stimme etwas zu. Hinter dem blanken Jellonfenster hob sich zum letztenmal grüßend eine Hand. In diesem Augenblick wurde Ulla heftig zurückgerissen.

„Vorwärts!“ schrie eine rauhe Männerstimme an ihrem Ohr.

Zögernd rollte das Flugzeug an. Schwankend hob es sich, setzte erneut auf, stieg wieder mit schnellerem Flug und näherte sich in beängstigender Tiefenlage dem Rande des Flugplatzes. Die starke Belastung der Maschine mit Brennstoffvorräten hinderte sie an einem zügigen Aufstieg.

Die linke Tragfläche neigte sich, dann endlich hatte das Flugzeug an sicherer Höhe gewonnen.

Ohne daß es ihr zum Bewußtsein gekommen wäre, hatte sich Ulla unterdessen mit beiden Händen trampfhaft am Sadenarmel des Monteurs festgeklemmt.

„Er kommt nicht mehr wieder!“ stammelten ihre blutleeren Lippen. „Er kommt nicht mehr wieder!“

Ein rauhes Lachen löste den Bann, der sie umfassen hielt, als habe eine eiskalte Hand nach ihrem Herzen gegriffen.

„Aber — aber!“ rief Hille aus. „Und so etwas nennt sich neugebackene Fliegerbraut?“

Ulla strich sich eine Strähne ihres hellblonden Haars aus der Stirn, das ihr der Propellerwind des startenden Flugzeuges hineingehaut hatte. Ein starres Lächeln bildete sich um ihren Mund.

„Ich weiß gar nicht — was mit mir ist?“ stammelte sie.

„Um unseren Harald machen Sie sich nun keine Sorgen“, tröstete Hille. „Der hat schon oft in den tollsten Teufelsküchen und Wetterlöchern gesteckt und ist allemal wieder heil herausgekommen. Dem wird der afrikanische Sandrichter auch nichts anhaben können!“

Dankend drückte ihm Ulla die Hand und schritt dann hastig nach dem Flugplatzhotel hinüber, auf dessen Freitreppe sie die lange hagere Gestalt Feldrick Harders bemerkte hatte.

„Wo bleibt Saffo Fokkening?“ rief sie ihm schon von weitem zu. „Es beunruhigt mich, daß er so lange ausbleibt!“

Harder, der sommersprossige, schweiglame Friele, beugte sich über ihre Hand.

„Ich werde nach ihm sehen, Fräulein Ulla!“ sagte er nur, dann bog er schon um die Ecke des Hotels und bestieg seinen Kraftwagen.

Während Harder mit sträflicher Geschwindigkeit nach der Stadt raste, ließ sich Ulla an einem der im Freien stehenden Tische des Flugplatzhotels nieder. Sie verwandte kein Auge von der zweimotorigen Sportmaschine, die noch immer ihres Piloten harnte.

Die Monteur standen in einem dichten Kreis neben dem Flugzeug beisammen. Man hatte es anscheinend aufgegeben, immer wieder die Maschine prüfend zu umschreiten und hier und da einen Handgriff daran zu tun.

Ungebuldig zerrte Ulla an ihrer goldenen Halskette, bis sie zersch. Sie schien es gar nicht zu bemerken, daß Glied um Glied zwischen ihren Fingern sprang.

Endlich nahte der Kraftwagen Feldrick Harders. Eine steile Falte stand auf der Stirn des Mannes, als er zu der jäh aufspringenden Ulla Ramin an den Tisch trat.

„Wo ist Fokkening?“ stieß sie fast atemlos hervor. Harder wich dem Blick ihrer weitgeöffneten, fiebernden Augen aus und hob mit hilfloser Geste die kantigen Schultern.

„Ich komme eben aus seiner Wohnung. Bon Saffo nichts zu sehen.“ Da atmete Ulla froh auf. „Fokkening wird kommen! Er wird auf dem Wege sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Oberregierungsrat Wilhelm Kley, der nach einer längeren Tätigkeit im Justizdienst seit 1925 beim Polizeipräsidium wirkt, wird heute 65 Jahre alt.

Verwaltungsdirektor Eugen Hörmann, der Amtsvorstand des Bürgerhospitals, vollendet heute sein 65. Lebensjahr.

Die slowakische Ausstellung auf dem Killesberg ist vom ersten Tag ab belebt durch eine 14köpfige Trachtengruppe aus Weimern bei Pößnitz. Sie bringt täglich um 15 Uhr und 17 Uhr in der Weinschenke ihre Lieder zum Vortrag und zeigt ihre slowakischen Volkstänze.

Zwei tapfere Schwaben

Stuttgart. Während der Angriffskämpfe im südlichen Abschnitt an der Ostfront hatten in diesen Tagen zwei württembergische Nichtschützen von Panzerabwehrkanonen besondere Erfolge zu verzeichnen. Der eine schoß von fünf angreifenden bolschewistischen Panzerkampfwagen trotz heftigen feindlichen Feuers ruhig und sicher schießend nach einander vier Panzer ab, während der andere Nichtschütze bei einem weiteren Gefecht des gleichen Tages innerhalb weniger Minuten drei schwere feindliche Panzerkampfwagen vernichtete.

Erntehilfe der Jugendgruppen

nsg. Stuttgart. Wie auch im vorigen Jahr werden Mädchen und junge Frauen der Jugendgruppen unseres Gau's für sechs Wochen zur Erntehilfe nach dem Osten fahren. Von Rosen aus werden sie in verschiedene Lager verteilt. Wie in den Erntelagern der Jugendgruppen in unserem Gau vollzieht sich auch dort der Tageslauf.

Zwei Hinrichtungen

Stuttgart. Am 16. Juli ist der am 8. Januar 1912 in Bad Cannstatt geborene Erwin Kienle hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Kienle, ein oft vorbestrafter Verbrecher, hat während viele Einbrüche verübt. — Am gleichen Tage ist der am 20. Oktober 1914 in Wetz (Generalgouvernement) geborene Janus Lejeznycki hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart zum Tode verurteilt hat. Lejeznycki, ein in der Landwirtschaft beschäftigter Pole, hat unter schweren Beschimpfungen des deutschen Volkes zu Sabotagehandlungen aufgefordert.

Flugmodell entflohen

Stuttgart. Am 12. Juli 15.14 entflohen bei einem Versuchsstart zu Versuchszwecken in Geipolsheim i. G. ein Flugmodell des NSKK-Anwärters Chret aus Erstein i. G. Da es sich bei dem Flugmodell um ein Gerät handelt, das der flugwissenschaftlichen Forschung dient, bittet die NSKK-Gruppe 16 (Südwest), es nach seiner Auffindung unter Angabe von Ort und Zeit nach Möglichkeit mit Befestigung der Ortsbehörde an die NSKK-Gruppe 16 (Südwest) Straßburg, Schwarzwaldstraße 26 zu senden.

600 Studenten im Kriegseinsatz

Tübingen. Wie im letzten Sommer werden auch dieses Jahr Anfang August während der vorlesungsfreien Zeit über 600 Studenten und hauptächlich Studentinnen, nachdem sie vom Arbeitsamt dienstverpflichtet worden sind, für acht Wochen in die Rüstungsindustrie ziehen. Ferner werden sie in Krankenhäusern und Lazaretten oder im Einsatz im Osten und Westen sowie bei der Einbringung der Ernte Rüden ausfüllen und tatkräftig mit Hand anlegen.

Kleider und Stoffe ohne Punkte

Heilbronn. In einem heißen Modenhause vergingen sich einige Verkäuferinnen, um den Umsatz zu steigern, an dem sie prozentual beteiligt waren, fortgesetzt gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen zur Durchführung einer gerechten Verteilung der

Mangelwaren auf die Bevölkerung. Sie verlaufen von Anfang September 1939 bis Mitte Februar 1941 in großem Umfang Kleider und Kleiderstoffe anfänglich ohne Bezugsscheine und sodann ohne Entgegennahme der vorgeschriebenen Punktezahl der Reichskleiderkarte an Kunden. Das Sondergericht verurteilte wegen dieses böswilligen Verhaltens in der Kriegszeit drei Angeklagte zu Gefängnisstrafen, und zwar Elisabeth G. und Irma G. zu je sechs und Martha B. zu drei Monaten. Das Verfahren gegen die vierte Angeklagte Franziska U. wurde zwecks späterer Verhandlung abgetrennt.

nsg. Heilbronn. Der frühere Polizeipräsident von Heilbronn, Obersturmbannführer Heinz Wicke, ist vom Führer als Polizeipräsident von Erfurt befristet worden.

nsg. Döhringen. Herzliche Gastfreundschaft erfuhr die Soldaten aus den Heilbronner Kasernen, die der Einladung nach Döhringen Folge geleistet hatten und hier von Kreisleiter, Stabsarzt Dr. Dietrich begrüßt wurden. Eine eindrucksvolle Morgenfeier und ein fröhlicher Nachmittag in der Turnhalle wurden zu Ehren der Gäste veranstaltet, für welche Oberleutnant von Hartenfels Dank sagte. Er konnte auch mitteilen, daß die Kreisleitung Döhringen die Ehrenpatenschaft über die Heilbronner Gesehensdenkmal übernommen habe.

nsg. Tübingen. Bei einer Schulungstagung für die Kindergärtnerinnen und Kindergärtnerinnen des Kreises wurde bekanntgegeben, daß sich gegenwärtig 27 Dauer-, Hilfs- und Erntelindergärten mit zusammen 55 Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Helferinnen im Kreis befinden.

nsg. Mönningen. Die Zahl der Kindergärten im Kreis Mönningen hat sich in diesem Jahr auf 28 erhöht. Darunter befinden sich 9 Dauerlindergärten, 8 Erntelindergärten und 11 Hilfslindergärten. Insgesamt werden von ihnen rund 1200 Kinder betreut.

Buttenhausen, Kr. Mönningen. Das zweieinhalbjährige Kind des Math. Klad ist in die Laute gefallen. Durch rechtzeitiges Hinzukommen eines Dorfbohrers konnte es vom sicheren Tod des Ertrinkens gerettet werden.

nsg. Ulm. Mehrere hiesige Betriebe beteiligten sich am 5. Sportgruppenwettbewerb

der Betriebe mit gutem Erfolg. In diesem Jahr gelang es der Sportgruppe Wielandwerke U. G. und der Firma Heinrich Wolff, zum Gauteisfeld zugelassen zu werden.

nsg. Essendorf, Kr. Biberach. In einer Trauerkundgebung nahm die Gemeinde von dem verstorbenen Oberlehrer i. R. P. Johannes Herter Abschied, der als ausgezeichnete Schulmann geachtet und der älteste Parteigenosse der Ortsgruppe war.

Kultureller Rundblick

„Nippons wilde Adler“

Festaufführung im Belsin des Gauleiters Murr

Am Donnerstagabend lief mit einer Festaufführung in den Palastlichtspielen, die vom Reichspropagandaamt Württemberg in Verbindung mit der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Zweigstelle Stuttgart, veranstaltet wurde, der mit großer Spannung erwartete Film „Nippons wilde Adler“ in Stuttgart an. Der Festaufführung wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und Staat, an ihrer Spitze Gauleiter Reichshaltler Murr, bei. Ferner sah man viele Verwundete und Hilfsarbeiter.

Ein Orgelvorspiel, das in die japanische Nationalhymne anklang, leitete über zu dem Film „Nippons wilde Adler“, dessen mitreißende, oft höchst dramatische Szenen das Heldentum der japanischen Flieger künden. Besonders tief beeindruckt war man von dem Geist der eisernen Selbstdisziplin und Kameradschaft, der Opferfreudigkeit und der Hingabe des Letzten zum Wohle der Nation, von dem die japanischen Flieger und mit ihnen die Angehörigen von Heer und Marine besetzt sind. Von dem Geist, der das Untergang des triumphalen, die Welt in Atem haltenden Siegesganges unerschrocken Verbündeten im Osten war. Die Gäste standen vom ersten bis zum letzten Bild im Banne dieses meisterhaft gestalteten japanischen Monumentalfilms.

Goethe-Medaille für Geheimrat Dr. Pfeiffer. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinarat Dr. Dr. h. c. Wilhelm Pfeiffer in Berlin-Südende aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung von Verdunkelungen und um die Vektoral-Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Schwarzwaldbäuer Schroeder 70 Jahre alt. Der Schwarzwaldbäuer Hans Schroeder aus Hausen vor Wald auf der Baar kann auf ein 70jähriges arbeitsreiches Leben zurückblicken. Er ist ein Schüler Hans Thomass und hat viele Sagen, Märchen und Jugenderinnerungen.

Die Sommerausgabe des „Schwabenlands“, der illustrierten Heimatzeitschrift unseres Gau's, ist mit

ihrem vielseitigen Bild- und Textinhalt wiederum ein Spiegel der Heimat. Der Aufsatz „Stille Einkehr in Marbach“ von Fritz Abel bildet die zweite Folge einer Artikelreihe, die den besonderen Anteil Schwabens am germanischen Leben darlegen will. Ein kleines Kapitel über das weltweite Schaffen des schwäbischen Menschen stencet Karl Sieger bei mit einer Abhandlung über den Ulmer Hans Wolfgangs Braun, der vor 300 Jahren den ersten Mörier in Japan schickte. Die vierte Folge der Heberfahrt „Unsere Ritterkreuzträger“ verzeichnet die außerordentlichen Leistungen von 15 schwäbischen Soldaten. Von sonstigen Beiträgen seien noch erwähnt das Landschaftsbild „Hodensee, das Schwäbische Meer“ von S. Zimmermann, das Lebensbild des 70jährigen Dichters Hans Heinrich Ehrler von B. Witt und die Bildervorlage von der Bräute- und Mäntelerskule in Tübingen.

Württembergers Sport am Wochenende

Inhalt: 1. Schulfeste am den Schwammernofalt: SW. Böblingen — Stuttgarter Riders; SW. Stuttgart — TSB. 61 Ludwigsbach. — Aufstiegspreise: Svoag. Schramberg — TSB. Jüssenhausen; SW. Oberklingen — TSB. Bilsbach; — Freundschaftsspiele: Stuttgarter SG. — TSB. Döhringen; Sportfreunde Ehlingen — SW. Mönningen; sowie „Am den Preis der Stadt Heilbronn“; SW. Heilbronn — Mergelstein, Heidenheim — Unteroden, H. Ulmanen — Wasserfallingen.

Handball: Stadtsf. Stuttgart — Universität Bern. 4. Pokalrunde: TSB. Crailsheim — H. Ellwangen, TSB. Cannstatt — TSB. Jüssenhausen. — Stuttgarter Stadmeisterhaft: SW. Böblingen — Svoag. Baisingen, Svoag. Deegloch — Reichsbahn.

3. Kampfsport: Kampfsport der württembergischen SS. mit Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik, Reichsrevuekampfsport, Schwertkampf, Fußball, Handball, Rollschuh, Badminton, Tennis und Rollschuhlaufen am Samstag und Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfsport.

In den 173 Länderkämpfen, die Deutschland Sportler bereits in diesem Krieg bestritten, konnten am Wochenende fünf weitere: In Sofia trafen sich die Fußball-Nationalmannschaften Bulgariens und Deutschlands, in Berlin trafen sich die Tennisspielerinnen von Deutschland und Ungarn gegenüber, in Rom gegen die deutschen Ringer an den Start, in Wien steigt ein Fußball-Länderkampf mit der Schweiz und in Darmstadt kommt es zu dem im europäischen Schwimmsport mit Spannung erwarteten Treffen zwischen Deutschland und Ungarn.

Wirtschaft für alle

Erleichterungen im Güterverkehr

Anfang Juli mußten Verkehrsverbote erlassen werden, durch die der Transport nicht unmittelbar lebenswichtiger Güter auf begrenzte Zeit zurückgestellt wurde. Sie sind inzwischen bereits zum großen Teil abgelaufen. Soweit das nicht der Fall ist, sind diese Verbote nunmehr bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Diese Erleichterung für den Güterverkehr kann aber nur dann aufrechterhalten bleiben, wenn vermeidbare Transporte unterlassen und allgemein die kürzesten Transportwege gewählt werden. Außerdem muß die Wirtschaft nach wie vor einen schnellen Wagenlauf mit allen Mitteln unterstützen und durch Zusammenlegung verschiedener Sendungen auf volle Anlastung der Güterwagen bedacht sein. Kein Laderaum darf unnötig in Anspruch genommen werden.

800 000 Tonnen Getreide mehr abgeliefert. Es wurde festgestellt, daß im vorangehenden Jahre die abgelieferte Getreidemenge die Erwartungen um rund 800 000 Tonnen überschritten hat. Durch geeignete Maßnahmen wird die Gewähr gegeben, daß auch die neue Getreideernte reiflos für die Brotgetreideversorgung zur Verfügung steht. Ebenso sind für die Erhaltung der kommenden Kartoffelernte alle organisatorischen Voraussetzungen getroffen worden.

Ueberraschungspreis für Hasz und Nüssen. Beim Abschluß eines Liefervertrages betrug der Ergänzungspreis für einen Doppelcentner Hasz und Nüssen bei einem Wassergehalt von 8 Prozent 52,00 Mark, bei 15 v. H. Wassergehalt 48,88 Mark, bei 20 v. Hundert 45,15 Mark, bei 25 v. H. 41,94 Mark, immer vorausgesetzt, daß es sich um gesunde und reine Ware handelt. Der Ueberraschungspreis richtet sich also in erster Linie nach dem Wassergehalt. Die Steigerung der Blühfähigkeit des Anbaus von Hasz und Nüssen wird außer durch die Preissteigerung durch Anbauvermögen und durch Züchtung einer der Hochleistungsmenue entsprechenden Menge von Speiseöl gewährleistet.

Biehpreise. Biberach: Farnen 350 bis 470, Käbe 530 bis 750, Kalben 600 bis 880, Junarvieh 240 bis 380 Mark. — Flaubeuren: Farnen 152, Käbe 500, Kalben 730, Junarvieh 280 Mark.

NS-Prozess Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegener, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Vorgesetzter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Tödlicher Sturz vom Fuhrwerk

Als der 39 Jahre alte Bauer Alban Hierle aus Großkühnhausen (Weyerisch-Schwaben) mit dem Jauchwagen aufs Feld fahren wollte, machten die Zugtiere eine plötzliche Linkswendung. Dadurch stürzte Hierle vom Fuhrwerk und geriet unter die Räder. Seine Verletzungen waren tödlich.

Das eigene Kind überfahren

Als in Gmden ein Lastzug auf einem Feldweg eine Brücke passierte, stellten sich mehrere Kinder an der Brücke auf, um den Lastzug vorbeizulassen. Unter diesen Kindern befand sich auch eine Tochter des Lastzugführers. Als sie ihren Vater erkannte, eilte sie freudig auf den Lastzug zu, kam unter die Räder des Anhängers und wurde tödlich verletzt.

Kartoffeln auf dem Alpengipfel

Als bescheidenen Beitrag zur Verbesserung der angespannten schweizerischen Ernährungslage hat der schweizerische Dittenswart der Gipfelhütte auf dem Roser Weisshorn (2657 Meter über dem Meerespiegel) einen Kartoffel- und Gemüsepfeiler angelegt. Sein Versuch ist belohnt worden, denn die Kartoffeln und einzelne Gemüsesorten gedeihen.

Verausicht ohne Alkohol

Bei der Polizei einer norwegischen Gemeinde wurde ein Mann eingekerkert, der

den Eindruck eines völlig Betrunknen machte, ohne jedoch auch nur im geringsten nach Alkohol zu riechen. Als er wieder zu sich kam, löste sich das Rätsel: Ein Karussellbesitzer hatte ihm 14,60 Kronen geschuldet, konnte ihm den Betrag aber nicht bar zurückgeben. Man einigte sich auf Rückzahlung in „Baren“, die bei dem Schuldner in Karussellfahren bestanden. Also fuhr der arme Mann, um sein Geld wiederzukriegen, unentwegt Karussell, bis er mit allen Anzeichen eines schweren Rausches das Bewußtsein verlor.

Eine gewiß nicht alltägliche Krankheit

Ein Krankenhaushaus zu Schanghai hat eine Patientin mit einer gewiß nicht alltäglichen Krankheit erhalten. Es handelt sich um eine etwa 50jährige Chinesin, die, wie ihre Familie behauptet, seit fast einer Woche ohne Pause niesen mußte. Die Niesen fanden bei ihrer Untersuchung und der nachfolgenden Behandlung das Niesen befristet, bis er stehen hinsichtlich der Gegenmittel wie auch der Ursache der Krankheit vor einem Rätsel. Die Chinesin dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, zumal es schwierig ist, ihr Nahrung zuzuführen. Auch vermag die Patientin kaum Schlaf zu finden.

72 Tote bei einem Tsunami

Bei einem heftigen Tsunami, der den nördlichen Teil der Insel Taiwan (Formosa) verwüstete, wurden 72 Personen getötet und 320 verletzt.

Biehverkauf

Ab morgen, Samstag steht ein großer Transport hochtragender Rabinnen, Kühe und Rälberkühe in unseren Stallungen, wozu wir Kauf- und Tauschlehaber einladen. Wilhelm und Emil Schill, Neubulach Telefon 241 und 228 Bad Teinach

Verkaufe ein Paar schwere Zugochsen Paul Rixherr, Untere Mühle Stammheim

Verkaufe gute Rug- und Schaffkuh mit dem dritten, 3 Wochen alten Kalb Gottlieb Hauser, Oberkollwangen

Ein Mutterstaf mit Lamm, auch zum Schlachten geeignet, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schwarzwaldverein Calw Am 19. Juli Wächtersberg. Treffpunkt Spöhrerschule 12 Uhr. Wieseneget

Am Montag früh ging zwischen Hirsau und Stammheim ein Autoerfagrab verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Gasthof a. „Waldborn“, Hirsau.

Ein Paar schöne, ca. 22 Zentner schwere Stiere gut gewöhnt, verkauft Jakob Maß, Sonnenhardt

Volkstheater Calw

Das andere Ich

Ein heiterer Film der Gegenwart mit Hilde Krahl und Mathias Wieman

Kulturfilm: Laufen Wochenschau

Freitag b. Sonntag je 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr u. 17 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt

Kais-Nasen-Ohrenarzt Dr. Weiss, Stuttgart

Gartenstr. 50, zurück. 10¹/₂—1 und 3—5¹/₂. Dienstag und Freitag bis 6.

Oberkollwangen, 14. Juli 1942 Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Holzäpfel

Schütze in einer Panzerabwehr-Komp. im blühenden Alter von 22 Jahren am 8. Juni im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern: Christian Holzäpfel m. Frau. Gottlieb Umber m. Frau geb. Holzäpfel; Christian Holzäpfel; Hermann Holzäpfel, 3. St. im Osten; Hans Holzäpfel, 3. St. im Osten; Adolf Holzäpfel, 3. St. bei der Wehrm.; Anna und Elsa Holzäpfel.

Trauergottesdienst am Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Calw, 16. Juli 1942

Dankagung

Für die erwiesene Teilnahme, beim Heimgang unserer lieben Tante Luise Jech, sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Familie Blaid.

Neuhengstett, 16. Juli 1942

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Salmon

geb. Ayasse Sipferswitwe

ist heute morgen nach arbeitsreichem Leben unerwartet schnell zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Leid:

Die Kinder: Anna mit Gatten; Marie mit Gatten; Beta mit Gatten; Heinrich mit Frau; Karl mit Frau; Johannes mit Frau; Otto, Obergei. 3. St. im Laz. Der Bruder: David Ayasse mit Frau sowie Enkel und alle Anverwandte.

Beerdigung Sonntag, 19. Juli, 13 Uhr.

Eine gut erhaltene

Futter Schneidmaschine

für Hand- und Kraftbetrieb (Preis 35 RM.) hat zu verkaufen

Gottlieb Koller, Bäckerei Stammheim

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Werde Mitglied der NSU!